



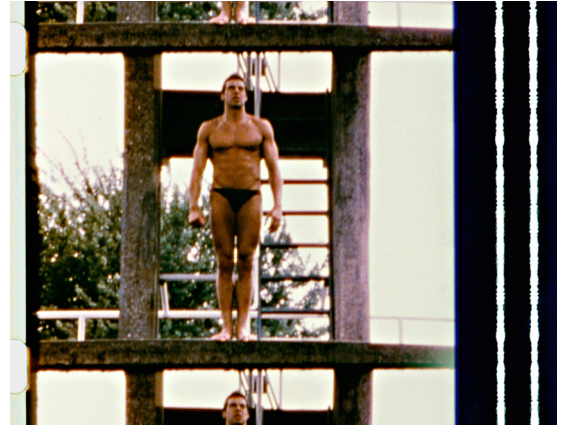
Struktur und Ästhetik

Unbewusste Prozesse, bewusster Widerstand und Experimentalfilm von Frauen

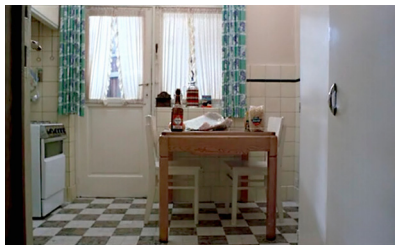
Thema

Die Dissertation analysiert die wenig untersuchten experimentellen Filmarbeiten von Frauen in der BRD. Zeitlich fokussiert das Projekt auf die achtziger Jahre, da in dieser Dekade die Zahl der Filmarbeiten stark ansteigt, welche sich sowohl inhaltlich als auch ästhetisch in spezifischer Weise – in Abgrenzung zum Spielfilm – mit dem Geschlechterrollenverhältnis auseinandersetzen.

Der Automatismus des Films als Wahrnehmungsmedium ermöglicht Entautomatisierung. Experimentalfilme nutzen die affizierbare Physis der Zuschauer, um Wahrnehmungsstrukturen zu entautomatisieren.



Pola Reuth *Kool Killer* (BRD 1981)



Chantal Akerman *Jeanne Dielman, 23 Quai du Commerce, 1080 Bruxelles* (B 1975)



Eva Heldmann *Compartment* (D 1990)

Vorgehensweise

Theoretische Überlegungen werden aus der Analyse des Materials entwickelt. Ebenso sind historische „Vorläufer“, wie die Filmarbeiten der bekannten Avantgardistin Maya Deren (1917-1961) und Chantal Akerman in die Untersuchungen eingeflossen.

Dadurch eröffnen sich einerseits theoretische Perspektivierungen. Andererseits werden bewusste und unbewusste historische Kontinuitäten deutlich.

So nutzt Chantal Akerman in ihren experimentellen Spielfilmen zeitliche Prozesse, um das Prinzip der Gewohnheitsbildung sowie einen strukturellen Unterschied in der Zeitwahrnehmung der Geschlechter erfahrbar zu machen. Hierbei arbeitet sie anti-schematisch: Dauer und Wiederholung etablieren Wahrnehmungsstrukturen, die in ihren Filmen wieder irritiert werden, um die Geschlechterrollen als kulturell bewirkten Effekt, mit Hilfe des filmischen Apparats – dialektisch – zu entlarven.

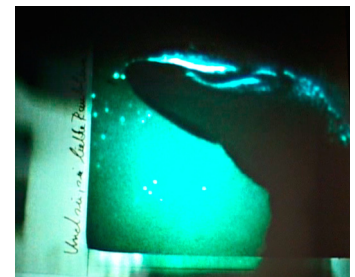
Diese Vorgehensweise scheint auch auf die Experimentalfilmarbeiten von Frauen aus den achtziger Jahren übertragbar.

Die Filme von Claudia Schillinger erzeugen durch schnelle Schnitte oder die Wahl eines Bildausschnitts einen Zwischenraum, der die klaren dichotomen Zuschreibungen „Mann“ und „Frau“ zu unterlaufen sucht in der expliziten Darstellung sexueller Körper, die die Merkmale des „anderen“ in sich tragen.

Ergebnisse

In den Filmen der achtziger Jahre ist das Anliegen zu beobachten, anti-schematisch zu arbeiten. Dies bezieht sich nicht nur auf die Darstellung „verborgener“ Prozesse, für die es in der medialen Repräsentation der Geschlechter normalerweise keinen Raum gibt. Sondern einer möglichen Umordnung der Verhältnisse korrespondieren konkret erfahrbare Analogien, die das Filmmaterial sinnlich fassbar „produziert“.

In der Spezifik des Films als ein Wahrnehmungsmedium, das die Physis der anwesenden Zuschauer voraussetzt und affiziert, liegt somit die Möglichkeit einer „Entautomatisierung“ von Wahrnehmungsstrukturen. In ihrer materialen Ästhetik reflektieren die untersuchten Filme diese Möglichkeiten.



Hille Köhne *Und sie, sie liebte Raubtiere, tritt auch in den Garten* (BRD 1987)

